

«ICH BIN KEIN STILLER ZUSCHAUER»



Pater Stan Swamy SJ starb am 5. Juli 2021. Das Indian Social Institute in Bangalore, Indien, hat nun Memoiren von Stan Swamy SJ mit dem Titel «I am not

a silent spectator» herausgebracht. Diese Erinnerungen und Reflexionen entstanden 2019 vor seiner Verhaftung am 8. Oktober 2020. Der Herausgeber und Direktor Dr. Joseph Xavier SJ hat die Zeit im Gefängnis bis zum seinem Tod ins Buch integriert. Er schreibt im Vorwort: «Diese Memoiren sind Stans letztes Geschenk an uns alle. Möge er in unseren Herzen weiterleben, und mögen sein Leben, seine Mission und sein Tod uns inspirieren!» Wir publizieren den Epilog zum Abschied von Stan Swamy SJ. Gerne senden wir Ihnen, liebe Freunde von Pater Stan, das Buch als PDF-Datei zu.

Dana Zumr

Soll ich Lebewohl sagen?

«Leben und Tod sind eins, so wie der Fluss und das Meer eins sind.» Kahlil Gibran

In den indigenen Adivasi-Gesellschaften herrscht der feste Glaube, dass, wenn jemand stirbt, er/sie im Geiste zu seinen/ihren Lieben zurückkehrt, zu den Menschen, mit denen er/sie das Leben geteilt hat, zu den Gemeinschaften, mit denen er/sie sich gegen Ungerechtigkeit gewehrt hat. Zur Feier dieser Rückkehr versammelt sich einige Tage nach dem Tod die gesamte Dorfgemeinschaft vor dem Haus des Verstorbenen, und der Dorfpriester ruft den Geist des Verstorbenen an und lädt ihn ein, zurückzukommen und in ihren Häusern zu wohnen, um Zeuge von allem zu sein, was mit den Lieben geschieht und sie auf ihrem Lebensweg zu leiten und zu begleiten.

Dann verkündet der Priester, in welcher Form der Geist ins Haus zurückgekehrt ist. Es kann eine Pflanze, ein Baum oder ein Tier sein, dem er/sie während seines/ihrer Lebens nahestand oder mit dem er/sie verbunden war. Der Priester führt den Geist dann zum Adig (dem Ort, an dem das Essen für die Familie zubereitet wird). Wenn sich nun die Familienmitglieder zum Essen zusammensetzen, nimmt das älteste männliche Familienmitglied ein paar Körner von seinem Teller und legt sie ausserhalb seines Tellers ab. Er betet, der Geist möge mit ihnen sein, während sie

ihren Körper mit Nahrung nähren, damit sie ein gesundes Leben führen und für das Wohl der Familie und der Gemeinschaft.

Dieser Gedanke findet sich auch in anderen Traditionen wieder. Märtyrer werden amar (über den Tod hinaus) bezeichnet. Einige religiöse Texte interpretieren den Tod als «das Leben wird verändert, nicht beendet». Der Ausspruch des Dichters Kahlil Gibran «Der Fluss und das Meer sind eins» bedeutet, dass das frische Wasser des Flusses, wenn es ins Meer fliesst, zu Salzwasser wird, aber Wasser bleibt Wasser. Die Form mag sich ändern, aber die Substanz bleibt dieselbe.

Ich habe mich von solchen Gedanken und Einstellungen inspirieren lassen. Ich denke oft an diejenigen, die in meinem Leben eine wichtige Rolle gespielt haben und die Mutter Erde nun in ihren Schoss aufgenommen hat. Sie sind mir auf Schritt und Tritt nahe, führen mich, stärken mich in einer nie versiegenden Solidarität.

So möchte ich in Erinnerung bleiben, bei nahen und lieben Kollegen und Kameraden sowie denjenigen, die ich nach besten Kräften in ihrem Kampf für Wahrheit, Gerechtigkeit und Menschlichkeit begleitet habe. Aber das Leben ist immer noch da, um zu leben. Mögen wir alle unser Leben in vollen Zügen geniessen!
Stan Swamy SJ

02

Editorial



Liebe Freundinnen und Freunde unserer Partner weltweit

Die Nachricht von der Übernahme Kabuls durch die Taliban geht mir beim Schreiben dieser Zeilen nahe. Genauso ging es uns mit der Nachricht vom 5. Juli 2021. Der indische Menschenrechtsaktivist P. Stan Swamy SJ ist 84-jährig in Haft gestorben. Sein Tod offenbart Missstände in der indischen Justiz. Darum bleibt das weitere Engagement in unseren Netzwerken wesentlich. Es geht nun vor

allem um das Wohlergehen der 15 anderen Mitgefangenen, die nach wie vor unter dem umstrittenen Antiterror-Gesetz in Haft sind.

Auch die Geschichte der Stiftung Jesuiten weltweit Schweiz gibt Einblick in viele bewegende historische Herausforderungen. Wenn wir ein Resümee ziehen: Immer haben wir versucht, uns an der Not der betroffenen Menschen vor Ort zu orientieren. Ihnen ein Leben in Menschenwürde zu ermöglichen, bleibt eine Umschreibung unserer vom christlichen Glauben getragenen Mission. Um sie auf ihrem Weg zu begleiten, braucht es auch weiterhin ein gutes Zusammenwirken von lokalen Projektpart-

nern und grossherzigen Menschen in der Schweiz wie Ihnen. Dieses wollen wir durch unser Koordinieren gerne ermöglichen.

So wollen wir auch in Covid-19-Zeiten die betroffenen Menschen vor Ort nicht im Stich lassen. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung beim Stärken der Jesuiten vor Ort, ihren Mitarbeitenden und freiwilligen Helferinnen und Helfern.

Ihr P. Toni Kurmann SJ